

Aufgegabelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Sicherheit weiß ich nur zweierlei: 1. Daß es offenbar ohne die vorerwähnten Mädchen auch geht und 2. daß es einem wohltut, wenn man sozusagen unbeabsichtigt und nebenher eine Ente metzgen darf – und wäre es nur eine Zeitungsente. Mit kollegialer Wertschätzung!

Christian Schaufelbühler

Hier spricht Wilhelm Tell

Ehe Sie mich gwundrig oder spöttisch fragen, ob ich ihn im Schächental oder im Himmelreich angeläutet habe, darf ich Ihnen vielleicht mitteilen, wie ich auf ihn aufmerksam gemacht worden bin.

Die Zeitungen meldeten, zwischen der Tellspielgesellschaft Altdorf und dem Finanzdepartement des Kantons Uri hätten seit längerer Zeit Aussprachen und Verhandlungen stattgefunden. Thema: Die Nachzahlung geschuldeter aber nicht entrichteter Vergnügungs- oder Billetsteuern für Theateraufführungen des «Wilhelm Tell» in den Jahren 1956 bis 1962. Alles in allem beträgt «das Vergnügen» 20 000 Franken, von welchem Besteuerungsertragnis dem Kanton Uri und der Gemeinde Altdorf je die Hälfte zukäme. (Wilhelm Tell zählt demnach so und so viele Jahrhunderte nach seinem Abschied von dieser Heimat Erde immer noch zu jenen Urnern, die für die Öffentlichkeit etwas «abwerfen».) Netter- oder berechnenderweise unterbreitete die Gemeinde Altdorf der Regierung folgenden Vermittlungsvorschlag: Für vergangene Aufführungen werden 2000 Franken Vergnügungssteuer entrichtet, in Zukunft aber ist die Tellspielgesellschaft Altdorf von der Billetsteuer befreit.

Weil auch im Lande Uri Vorschrift Vorschrift und Gesetz Gesetz ist, konnte der Regierungsrat «mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen» diesem Kompromiß nicht zustimmen; er erklärte sich jedoch bereit, die Tellspielgesellschaft, «deren Bedeutung für das

kulturelle Leben des Kantons Uri er voll anerkennt», in anderer Form finanziell zu unterstützen.

Darf ich Ihnen, lieber Nebelspalterleser, verraten, wie ich auf diese Nachricht reagierte? Weil es gerade Faschnachts- und Theaterzeit war, stellte ich mir vor, ich wäre Regierungsrat und müßte das Steuererlaßgesuch der Tellspielgesellschaft beantworten. Ich läutete zu dem Zweck Wilhelm Tell auf und erkundigte mich, was er persönlich dazu meine. Mit andern Worten: Ich nahm den gedruckten, ungekürzten «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller zur Hand und las, was der Titelheld dem Theaterbesucher und allem Volk zu bedenken gibt. Hier spricht Wilhelm Tell:

Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht?

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Ein rechter Schütze hilft sich selbst. Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöten.

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

Ein jeder wird besteuert nach Vermögen!

Für wortgetreue Wiedergabe obiger Aussprüche gibt seine Unterschrift:

Philipp Pfefferkorn

Der Bandwurm

Es gibt wohl keine umfassende Glossierung von sprachlichen Auswüchsen ohne Erwähnung der Abkürzungsmanie. Von G.m.b.H. über OECD bis SMUV.

Ich glaube, man sollte vorsichtig sein mit der grundsätzlichen Verurteilung solchen Abkürzens. Welche Wohltat wäre es doch, eine Abkürzung z. B. für den Namen einer Konferenz zu haben, der wie folgt lautet:

«Außerordentliche Konferenz für die Bezeichnung der Mitglieder des Verwaltungsausschusses des Zentral-

amtes für den internationalen Eisenbahnverkehr für die Zeit vom 1. März 1966 bis 28. Februar 1971 und für den Abschluß des Zusatzübereinkommens zum internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr betreffend die Haftung der Eisenbahn bei Tötung und Verletzung der Reisenden.» *Skorpion*

Frage

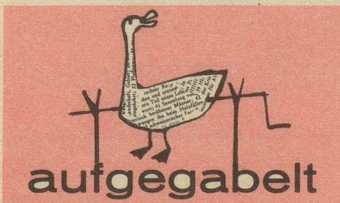
In dem Wahlkampf, der jüngst in Zürich geführt wurde, hielt eine Partei (freis.) sich an Grenzen, die sie sich selber gesetzt hatte: Sie beschränkte zeitlich die bezahlte Wahlpropaganda auf die letzten vierzehn Tage vor der Abstimmung. Das war sehr verdienstvoll.

Diese freisinnige Partei hat sich schon vor längerer Zeit darum bemüht, mit den übrigen Parteien zu einer Vereinbarung zu gelangen, nämlich der Vereinbarung, daß von allen Parteien die bezahlte Werbung auf vierzehn Tage beschränkt werde.

Dieser Vorschlag wurde von den Sozialdemokraten abgelehnt.

Schade! Aber weshalb eigentlich?

Widder



Den Fünfer und das Weggli haben zu wollen, ist zwar alter Schweizer Brauch, doch hat es manchmal seine Schwierigkeiten. Teurer leben wir nämlich vor allem auch, weil wir besser leben. Die bald vollautomatische Lebensweise in der Wohnung und im Auto läßt sich nicht haben zu Preisen aus der Zeit, da «Gertrud ihre Kinder lehrte», in der holzofengeheizten Spinnstube ...

Wirtschaftskommentar

Bündner
Wacholder
Kindschi

Kindschi Söhne AG., Davos



... und so wurde ich
Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur HERMES

Bahnhof Buffet

Rorschach Hafen

H. Lehmann, Küchenchef

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.